

Flanke
Fußballsaion 2013/2014

In dieser Ausgabe!

Elbe-Jeetzel-Zeitung

Amtliches Kreisblatt Lüchow-Dannenberg
Sonnabend/Sonntag, 3. August 2013
ZEITUNG FÜR DAS WENDLAND

Heute mit
famila
besser als gutt
Beilage!



Elbe-Jeetzel-Zeitung
online
www.ejz.de

Niedersächsisches Tageblatt
159. Jahrgang · Nr. 179 · Euro 1,10
ALLGEMEINER ANZEIGER

Todesfahrer ist psychisch krank

dpa **Regensburg.** Der Todesfahrer von Regensburg hatte psychische Probleme und war zur Behandlung in einer Klinik. Der 46-Jährige war mit einem Sportwagen durch die Stadt gerast und hatte dabei ein fünf-jähriges Mädchen getötet, deren dreijährige Schwester, zwei weitere Menschen sowie sich selbst verletzt.

► **Deutschland**

Erster Zug aus China am Ziel

lno **Hamburg.** Bahn-Chef Rüdiger Grube hat mit Wirtschaftssenator Frank Horch und dem Bürgermeister der zentralchinesischen Metropole Zhengzhou in Hamburg den ersten Güterzug aus China empfangen (dpa-Bild). Der mit 51 Containern beladene Zug war vor 15 Tagen im 10 214 Kilometer entfernten Zhengzhou gestartet.

► **Wirtschaft**



Fußball

DFB-Pokal, 1. Hauptrunde:

VfL Osnabrück –
Erzgebirge Aue..... **3:0**

Marco Koch holt WM-Silber

dpa **Barcelona.** Marco Koch hat die erste Medaille der deutschen Beckenschwimmer bei der WM gewonnen. Der 23-Jährige wurde über 200 Meter Brust Zweiter. Es siegte der Ungar Daniel Gyurta.

► **Sport**

Heavy Metal mit Gast Heino

lno **Wacken.** Überraschungsgast beim Heavy-Metal-Festival: Neu-Rocker Heino (74) ist beim Open Air in Wacken gemeinsam mit der Band Rammstein am Donnerstagabend aufgetreten.

► **Aus aller Welt**

Das Wetter

Heute 30° 15°	
Sonntag 26° 15°	Montag 28° 18°



Ein Nadelöhr wieder frei

B 248 zwischen Plater Kreisel und Lüchow auch von Norden aus wieder befahrbar

gel **Lüchow.** Ein Nadelöhr ist seit gestern Nachmittag frei: Der Verkehr fließt wieder auf der Bundesstraße 248 zwischen dem Plater Kreisel und der Dannenberger Straße in Lüchow – und zwar in beide Richtungen. Die Landesbehörde für Straßenbau hatte dort in den vorigen zwei Wochen die Fahrbahn sanieren lassen und dafür nur eine Spur freigelassen: raus aus Lüchow. Jetzt ist dort nur noch mit leichten Behinderungen für Endarbeiten zu rechnen. Wer aus Richtung Grabow kommt, kann nun also wieder direkt in die Dannenberger Straße fahren. In die umgekehrte Richtung gibt's ab dem Kreisel in Richtung Grabow sehr wohl weiterhin ein Nadelöhr, weil auch dort die Bundesstraße 248 saniert wird und der Verkehr nur in Richtung Süd fließt. Beide Maßnahmen zusammen kosten den Bund über 700 000 Euro. Diese beiden Baustellen haben in den vorigen Tagen für erhebliche Behinderungen gesorgt. Denn wer aus Dannenberg kam, musste den Umweg über die Umgehungsstraße in Kauf nehmen, wollte er in die Innenstadt gelangen. Dort gibt's nach wie vor die Baustellen in der Berg- und Seerauer Straße.

Der Verkehr rollt wieder auf der Bundesstraße 248 zwischen Plater Kreisel und Lüchow – und zwar in beide Richtungen. Nach etwa zehntägigen Bauarbeiten ist zumindest dieses Nadelöhr jetzt wieder frei.

Aufn.:
J. Feuerriegel



Ganz legale Ausspähaktionen

Historiker verweist auf alte Vereinbarungen mit Westmächten

dpa **Berlin.** Die Geheimdienst-Spähaktionen haben eine erste Konsequenz. Nach 45 Jahren wurden Vereinbarungen mit den USA und Großbritannien zur Überwachung der Telekommunikation in der Bundesrepublik aufgehoben.

1968 hatte die Bundesrepublik mit den Westmächten diese Vereinbarungen getroffen. Da-

nach konnten die Alliierten Abhörergebnisse des BND und des Verfassungsschutzes anfordern, wenn es die Sicherheit ihrer Truppen in Deutschland erforderte. Auf Wunsch der Bundesregierung wurden diese Vereinbarungen jetzt außer Kraft gesetzt.

Nach Ansicht des Freiburger Historikers Josef Föschepoth

hat dieser Schritt praktisch keine Auswirkungen. Auf Basis eines Abkommens von 1959 dürften die USA, Großbritannien und Frankreich auch in Zukunft legal Internet und Telefone in Deutschland überwachen. Dieses aus der Nachkriegszeit stammende Recht sei inzwischen in deutsche Gesetze eingegangen.

► **Politik**

Tropische Gefühle

Schwitzen auch an der Nordsee

dpa **Hamburg.** Deutschland fühlt sich in den sonnigen Süden versetzt. Sogar an der Nordsee kommt Tropenfeeling auf, gut 20 Grad wurden gestern um vier Uhr früh auf Helgoland, Sylt und Norderney registriert.

Viele Menschen treibt es an die Küsten, an Seen und in die Freibäder. Heute soll die größte Hitze im Osten liegen – mit bis zu 36 Grad. Auch in den nächsten Tagen bleibt es überall hochsommerlich – der blaue

Himmel wird allerdings bei wachsender Schwüle ab und zu von Gewitterwolken getrübt.

Die Hitze bringt mancherorts den Asphalt auf Autobahnen zum Schmelzen, etwa auf der A3 in Rheinland-Pfalz. Autofahrer müssen zudem mit Staus rechnen – wegen des Rückreiseverkehrs kann es eng werden. Während Bayern in die Ferien startet, gehen sie in sieben nord- und ostdeutschen Bundesländern wieder zu Ende.



Sehr schweißtreibend war es auch in Hannover. Foto: Ini

„Eine komfortable Regelung“

Erstes Geld zum Wiederaufbau nach der Flut kann fließen

dpa **Magdeburg.** Rund zwei Monate nach dem Hochwasser kann das erste Geld zum Wiederaufbau fließen.

Privatleute können mit 80 Prozent Schadenersatz rechnen, für die Wiederherstellung

von Infrastruktur durch die Kommunen stehen 100 Prozent zur Verfügung. „So eine komfortable Regelung gab es noch nie“, sagte Sachsen-Anhalts Ministerpräsident Reiner Haseloff (CDU). Sein Land werde in

Vorleistung gehen, bevor am 16. August der Bundesrat das Acht-Milliarden-Wiederaufbauprogramm endgültig freigibt. Sachsen-Anhalt ist das am stärksten betroffene Bundesland.

► **Politik**

Heißer Einsatz im Wald

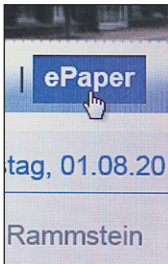
Rondel. Was in einer Katastrophe hätte enden können, hatten etwa 150 Feuerwehrleute (Foto) aus dem Kreisgebiet

ruck, zuck im Griff: Etwa 150 mal 150 Meter Böschung standen gestern Nachmittag bei einem Waldbrand bei Rondel in Flammen. Der Schaden blieb gering. Die Polizei vermutet vorsätzliche oder fahrlässige Brandstiftung.



EJZ jetzt auch als ePaper

Lüchow. Heute geht sie online: die EJZ-ePaper-Ausgabe. Alle Seiten Ihrer Heimatzeitung gibt es jetzt auch digital, von A wie Anzeigen bis Z wie Zeitungsarchiv. Ab sofort können sich Interessierte einen kostenlosen Testzugang sichern – oder auch schon gleich die EJZ als ePaper abonnieren. Unter www.ejz.de findet sich der Anmeldebereich (Foto). **Seite 12/13**



Radrennen in Banzau

Banzau. Das Radrennen „Stunde von Banzau“ der IGAS Wendland am Sonntag fordert zum fünften Mal auf der anspruchsvollen

Strecke über 35,7 km hiesige Radsportler und Spezialisten im Zeitfahren. Unter den bisher fast 110 angemeldeten Fahrern ist auch Niklas Schmitter (Foto) von der IGAS.

Seite 18



— ANZEIGE —

SCHLEMMEN MIT AUSSICHT.

MINI-KREUZFAHRT „Schlemmerbuffet“

Kiel-Oslo-Kiel, inklusive:
2 Übernachtungen an Bord,
4x Buffet, Showprogramm

p. P. schon ab € ~~199,-~~ **149,-***

Jetzt buchen → colorline.de → Tel.: 0431-7300 100
Color Line GmbH, Norwegenkaai, 24143 Kiel *Bei telefonischer Buchung zzgl. € 15,00 Servicegebühr.

Einbruch in Kindergarten und Schule

Ir **Schnega**. Einbrecher sind in der Nacht zum Donnerstag in den Gebäudekomplex des Kindergartens und der angrenzenden Grundschule in der Schnegaer Straße Hohes Feld eingedrungen. Sie schlugen ein Fenster des Kindergartens ein, gelangten durch eine Verbindungstür in die Grundschule. Sie stahlen eine Digitalkamera und einen Spaten. Die Polizei schätzt den Schaden auf mehrere hundert Euro.

Kindergarten: Geld weg

Ir **Bergen**. Mit einem Stein haben Diebe in der Nacht zum Donnerstag die Fensterscheibe des Kindergartens in der Bergerner Dr.-Koch-Straße eingeschlagen. Sie stahlen eine Geldkassette mit einem geringen Geldbetrag und einen USB-Stick. Die Polizei schätzt den Schaden auf rund 500 Euro.

Getreidefeld in Flammen

Ir **Guhreitzen**. Ein Getreidefeld bei Guhreitzen hat gestern am späten Nachmittag ein Mähdrescher in Brand gesteckt. Rund 500 Quadratmeter brannten ab, bevor Landwirte die Flammen zusammen mit den Einsatzkräften der Wehren Sachau und Clenze löschten.

Spendenwelle nach Flutwelle

Familien wie die Theeks aus Gorleben sind dankbar für Spendenaktion von Rotem Kreuz, EJZ und Kirche

bp **Gorleben**. Sie sind nicht allein. Das hat Familie Theek aus Dannenberg in und nach den Tagen des Hochwassers gespürt. „Eines der wenigen guten Gefühle im Zusammenhang mit der Flut“, sagt Veronica Theek. Vor allem Nachbarn packten in der akuten Phase mit an.

Doch auch Wochen nach der Flut gibt es hin und wieder gute Nachrichten: Familie Theek bekommt Geld aus der gemeinsamen Spendenaktion von EJZ, dem Deutschen Roten Kreuz und dem evangelischen Kirchenkreis Lüchow-Dannenberg. Geld von Menschen, die die Theeks gar nicht kennen. „Es ist einfach nur toll, dass so viele Menschen gespendet haben, wir freuen uns darüber und sind sehr dankbar“, sagt Veronica Theek.

340 Spenden sind insgesamt bisher eingegangen, rund 43 700 Euro haben Lüchow-Dannenger, aber auch Menschen aus anderen Teilen Deutschlands gespendet. Eine Summe, die die Erwartungen weit übertroffen hat. „Mit einer so großen Summe hatte ich nicht gerechnet“, sagt Matthias Hanelt, Geschäftsführer des DRK-Kreisverbands. Sehr großzügig seien die Spender gewesen, eine Einzelperson aus Lüchow-Dannenberg habe sogar 5 000 Euro auf das Spendenkonto überwiesen – die höchste Spende. Außerdem gingen sechs Spenden in Höhe von



Das Haus von Familie Theek in Gorleben war vom Wasser eingeschlossen, das Zimmer von Sohn Kilian stand unter Wasser. Auch einige Fenster und Türen sind verzogen, müssen ausgetauscht werden. Reparaturen, bei denen die Gelder der gemeinsamen Spendenaktion von Rotem Kreuz, EJZ und der evangelischen Kirche helfen.

Aufn.: B. Piel

1000 Euro ein. In der kommenden Woche bekommen die ausgewählten 16 Flutopfer in Vietze, Gorleben, Tiesmesland und Schnackenburg Geld überwiesen.

Leicht habe man sich die Auswahl nicht gemacht, bekräftigt Hanelt. Ein Gremium habe mit Hilfe des Landkreises, der Samtgemeinden und mit Ansprechpartnern Geschädigte aufgenommen, Anträge verschickt, Schadenssummen ermittelt und soziale Aspekte bei der Vertei-

lung der Summen berücksichtigt. „Wir sind nicht nach dem Gießenkannenprinzip vorgegangen“, unterstreicht Hanelt. Allerdings bekomme jeder, der einen Antrag gestellt habe, Geld. Der DRK-Mann geht davon aus, dass auch in nächster Zeit noch Spenden auf dem Konto (DRK-Kreisverband Lüchow-Dannenberg, Konto-Nr.: 230 183 089, bei der Sparkasse Uelzen Lüchow-Dannenberg, BLZ: 258 501 10) eingehen werden. „50 Euro hat beispielsweise ges-

tern jemand überwiesen“, sagt Hanelt. Das Konto soll deshalb bis Ende Oktober bestehen bleiben, die dann noch vorhandenen Spenden sollen an Flutopfer mit Folgeschäden gehen.

Der Betrag, den Familie Theek bekommt, deckt längst nicht alle Kosten ab, die auf sie zukommt. Trotzdem sei das Geld eine große Hilfe. Das Schlafzimmer von Sohn Kilian stand unter Wasser, benötigt eine komplette Renovierung, einige Fenster und Türen sind

verzogen, müssen ausgewechselt werden, den Gartenzaun hat die Familie bereits austauscht. „Der alte ist einfach weggeschwommen“, sagt Veronica Theek.

Nur gegen die schlechten Gefühle, die die Opfer noch immer spüren, hilft das Geld nicht. „Irgendwie habe ich noch heute eine gewisse Panik in mir, der Alltag ist noch immer durcheinander“, sagt Veronica Theek. Es gibt Dinge, da hilft höchstens die Zeit. Und die ist kostenlos.

„Atomkraft noch nicht vom Tisch“

SPD-Umweltexperte Matthias Miersch befürchtet Ausstieg aus dem Ausstieg

bp **Lüchow**. Es gibt Aussagen, die knallen. So wie am Donnerstagabend beim Besuch von Matthias Miersch, dem umweltpolitischen Sprecher der SPD-Bundestagsfraktion, im Lüchower Gildehaus. Der unterstrich, dass er dem deutschen Ausstieg aus der Atomenergie nicht vorbehaltlos traue. „Auch wir haben die Atomenergie noch nicht überwunden“, sagte Miersch.

Das nimmt Wunder, hat der Bundestag doch bereits Ende Juni vergangenen Jahres beschlossen, die Kernenergienutzung zu beenden. Doch Miersch traut dem Braten nicht so ganz. „Ich bin fest davon überzeugt, dass einige in der CDU die Schraube wieder zurückdrehen würden, wenn sich entsprechende Mehrheiten finden würden, dass es maßgebliche Kräfte gibt, die dieses Fass irgendwann noch einmal aufmachen wollen“, unterstrich Miersch. Nur aus taktischem Kalkül heraus und nicht etwa aus Überzeugung habe Schwarz-Gelb den Atomausstieg vorangetrieben, so die Unterstellung des SPD-Mannes. Noch schwieriger als der Atomausstieg werde sich aus seiner Sicht der Ausstieg aus der Kohlekraft gestalten. „Wir brauchen deshalb ein Kohleausstiegsgesetz“, forderte Miersch.

Es ist Wahlkampfzeit. Miersch hatte sich auf Einladung der hiesigen SPD-Bundestagskandidatin Hiltrud Lotze vor die rund 20 Zuhörer begeben. Er haute wahrscheinlich nicht zuletzt deshalb immer feste drauf auf die Bundesregierung, sprach von „Chaos bei der Energiewende“ und der Arbeit von Bundesumweltminister Peter Altmaier (CDU) die Druckschlagskraft ab, warf der Regierung Versagen beim Emissionshandel, beim



Matthias Miersch, umweltpolitischer Sprecher der SPD-Bundestagsfraktion, warb in Lüchow für die Energiewende, deren Machbarkeit eine Frage des politischen Willens sei. Der fehle der schwarz-gelben Bundesregierung, so Miersch.

Aufn.: B. Piel

Fracking, bei der Elektromobilität, der Gebäudesanierung und dem Netzausbau vor. Damit verunsichere die Regierung Wirtschaft, Investoren und Verbraucher. Das Thema erfordere ein ganzheitliches Herangehen, doch es gebe „keine gute Zusammenarbeit der verschiedenen Disziplinen und Ressorts“. Dafür brauche es einen Energiewende-Ausschuss, der von der Regierung aber offenbar nicht gewollt sei. Mierschs Hauptthese des Abends: „Die Energiewende ist eine Frage des politischen Willens“ – und den gebe es nicht, jedenfalls nicht ausreichend.

In einer Diskussionsrunde sprachen sich Lüchow-Dannberger Landwirte gegen die Difamierung von Biogas aus und fragten Miersch nach dessen Haltung zum Thema. Der gab eine Sowohl-als-auch-Antwort:

Einerseits sei die Vermaisung ein ernstzunehmendes Problem, seien die „Maiswüsten eine Fehlentwicklung“, andererseits sei es zu wenig, deshalb an ein Ende von Biogas zu denken. Man müsse das Thema breiter diskutieren, müsse über die Einspeisung von Müll, etwa von Grünabfällen und Fetten, anstelle von Mais nachdenken, müsse über sinnvolle Fruchtfolgen sprechen. „Energiepolitik beinhaltet nicht bloß Umwelt-, sondern auch Landwirtschafts-, Sozial- und Wirtschaftspolitik“, so Mierschs Credo. Eine breit angelegte Diskussion und ein Diskurs zwischen Landwirten und Umweltpolitikern zum Thema Biogas sei jedenfalls, darin waren sich Miersch und die Landwirte offenbar einig, dringend erforderlich. „Sonst nimmt die Akzeptanz der Bürger ab“, so Miersch.

Zwei Forderungen von Zuhörerinnen Marianne Fritzen, nämlich der nach schnellerer energetischer Sanierung von alten Häusern („Wir Alten leben in unserem Landkreis in alten Häusern, wollen sanieren, können aber nicht“) und dem nach Tempo 130 auf Autobahnen („Wenn ich Bundeskanzlerin wäre, wäre das meine erste Aufgabe“), erteilte Miersch eine Absage. Es gebe zwar in der Tat das Problem älterer Hausbesitzer in ländlichen Regionen, „primär ist aber die Quartierssanierung“, also die Sanierung großer Mehrfamilienhäuser, so der SPD-Mann. Er hoffe auf in Zukunft akzeptable, aber weniger hohe Standards bei der Förderung energetischer Sanierung: „Dadurch lässt sich mehr erreichen.“ Dass das Thema Tempo 130 auf Autobahnen nicht zu den Zentralforderungen des Bundestagsabgeordneten gehöre, hat dagegen wohl eher taktische Gründe: „Es gibt Themen, mit denen man sofort die Tür zuschlägt, und bei den Deutschen ist das Thema Auto nun mal ein Reizthema“, so Miersch. Es sei nicht sinnvoll den Menschen die Energiewende dadurch madig zu machen und breite Ablehnung zu erzeugen.

Zum Thema Gorleben sagte Miersch gegenüber der EJZ, dass er die Hoffnung habe, dass Gorleben während der Enquete-kommission aus dem Verfahren fliege. Umso wichtiger finde er es, dass sachkundige Gorleben-Gegner aus Lüchow-Dannenberg ihren Widerstand gegen das neue Suchverfahren aufgeben und an der Kommission teilnehmen. „Mathias Edler gehört dort hinein“, so Miersch. Schließlich gebe es eine klare Haltung, mit der die SPD in die Kommission gehe: „Gorleben ist faktisch tot.“

Anzeige

Wahlchance für FDP?
Wieder liberal werden:
Weg mit
kirchlichem Arbeitsrecht!

www.btwahl2013.info V.i.S.d.P.: Hans Rüttgers, Hannover

Freie BRD-Bürger

Viel heiße Luft

Das Wetter zwischen Elbe und Drawehn

tl/zak **Lüchow**. Nach dem wahrscheinlich heißesten Tag des Jahres gestern wird der Hochsommer am Wochenende auf Normalmaß zurechtgestutzt, prognostiziert EJZ-Wettermann Reinhard Zakrzewski. Dafür sorgt ein gewittriger Tiefausläufer, der Lüchow-Dannenberg ab heute Mittag mit Erholungsluft im Gepäck aus Westen überquert. Mögliche Schauer am Nachmittag und Abend fallen wohl nicht allzu heftig aus. Gleiches gilt auch für die Temperaturen, die heute und am Sonntag bis zu 30 Grad erreichen und in den lauen Nächten auf 17 bis 15 Grad zurückfallen. Meist schwa-

cher Wind aus südlichen, am Sonntag aus westlichen Richtungen. Das Lüchow-Dannenberg-Wetter vor einem Jahr: kräftige Regenschauer, Temperaturen von 13 bis 26 Grad.

Für das von Meteorologen vorhergesagte heißeste Wochenende des Jahres geben die Johanniter Tipps, wie Menschen richtig mit der Hitze umgehen sollten: Wichtig sei, etwa zwei bis drei Liter Flüssigkeit zu sich zu nehmen, bevorzugt Wasser, Kräutertee und Fruchtsaftchorlen. Außerdem sollte die direkte Sonneneinstrahlung vermieden werden – um den Sommer so richtig genießen zu können.



Marita Dörlitz aus Lüchow hat sich mit bunten Schirmen auf ihrem Balkon Abhilfe gegen die Hitze verschafft.

Aufn.: T. Lieske

ZWISCHEN
ELBE UND
JEETZEL

Vor zehn Jahren

... waren beim Clenzer Sommerfest Tanz und Tauziehen groß angesagt. Und das bei ähnlichen Wetterverhältnissen wie heute: Mittelmeertemperaturen. Beim Tauziehen mussten Mannschaften einen 240 Kilogramm schweren Findling in die Höhe hieven.

Behinderungen auf der B 71

Ir **Schnega**. Der Neubau eines Radweges macht es nötig: Auf der Bundesstraße 71 am westlichen Rand des Südkreises ist ab Montag mit Behinderungen zu rechnen. Das teilt die Landesbehörde für Straßenbau in Lüneburg mit. Der Radweg entsteht entlang der B 71 zwischen Növenthien und der Kreisstraße 35, die nach Schnega führt. Zudem soll an der Abzweigung in Richtung Clenze zusätzlich die Straßendecke erneuert werden. Die Straße soll abschnittsweise halbseitig befahrbar bleiben. Die Arbeiten sind bis zum 15. November geplant. Eine Million Euro investiert der Bund in diese Maßnahme.

Anzeige

GRÖFKE UND PARTNER
TAGESKLINIK FÜR
IMPLANTOLOGIE

Veerßer Straße 30 • 29525 Uelzen
Telefon 0581 - 444 11
www.tagesklinik-fuer-implantologie.de

Rückblick auf das Hochwasser

Ir **Hitzacker**. Auf das Hochwasser will die Stadt Hitzacker bei einer Bürgerversammlung am Montag zurückblicken. Ab 18.30 Uhr sollen im Café Dierks in Hitzacker auch die Bürger die Möglichkeit haben, Anregungen und Anmerkungen vorzutragen.

Prochaska im Radio

Ir **Dannenberg**. Vom Schlachtfeld ins Radio: Eleonore Prochaska ist eine der Frauen, mit der sich ein Hörfunk-Feature am morgigen Sonntag zwischen 17.30 und 18 Uhr auf NDR Info beschäftigt. Dabei geht es auch um die Initiative „frauenORTE“, zu denen Dannenberg zählt. Eleonore Prochaska war eine als Mann verkleidete Soldatin in den Napoleonischen Befreiungskriegen.

Harleys ganz nah

Ir **Lüchow**. Laute Motoren und große Maschinen: Heute treffen gegen 17 Uhr rund 20 Harley-Davidson-Fahrer am Stones-Museum in Lüchow ein. Die Gruppe „HD-SHG“ kommt aus Loccum und feiert in Lüchow ihre 3. Anniversary Party. Interessierte können die Maschinen in Augenschein nehmen.

1800 Euro

Ir **Lüchow**. Der Fehlerteufel hatte sich eingeschlichen in den EJZ-Bericht über eine SoVD-Spende an Fluthelfer: Die beträgt 1800 und nicht nur 900 Euro.

gel **Grippel**. Es knistert, klickert und klackert derzeit gewaltig auf der Landesstraße 256. Zwischen Nebenstedt und Gartow lässt die Straßenmeisterei Dannenberg die Strecke auf etwa 20 Kilometern ausbessern und splitten. Einige Autofahrer haben schon einen dicken Hals: Warum so viel auf einmal? Und warum Tempo 30 durchgängig? Und wird man jetzt am stationären Blitzer in Meetschow so richtig abgezogen, weil der womöglich auf die vorgegebene Temporeduktion zurückgedimmt wird, wenn die Bauarbeiten dort angekommen sind?

Nein, heißt die Antwort auf die letzte Frage. Der Landkreis Lüchow-Dannenberg wird den in der 70-km/h-Zone stehenden Blitzer nicht auf Tempo 30 runterdimmen, weil es sich um eine kurzzeitige Baustelle handele. Das sagt Martin Rzepa zu. Er ist Leiter des Fachdienstes Straßenverkehr. Doch grundsätzlich könnten sich die Autofahrer darauf nicht verlassen, schränkt er gleich ein. Wenn Baumaßnahmen länger dauern würden, dann werde man auch zukünftig die stationären Blitzer für diese Zeit an die aktuelle Tempovorgabe anpassen. Im Übrigen: Die Polizei kann sowieso jederzeit und überall Geschwindigkeiten kontrollieren. Besser also, man hält sich auch auf der L 256 derzeit an Tempo 30.

Der Landkreis ist in dieser Sache ein etwas gebranntes Kind. Als es eine ähnliche Baumaßnahme mal auf der Bundesstraße 248 bei Saaße gab, war auch dort das Tempo vorüber-



Gesplittet wird derzeit die Landesstraße 256 zwischen Nebenstedt und Gartow. Die Autofahrer ärgern sich über die lange Passage, auf der nur Tempo 30 möglich ist. „Schuld“ daran sind moderne Arbeitsweisen.
Aufn.: B. Piel

gehend auf 30 reduziert. Damals hatte der Landkreis sehr wohl den Blitzer bei Saaße ebenfalls auf Tempo 30 eingestellt – hufenweise rauschten die Autofahrer in die Blitzerfalle. Es gab laute Proteste.

Gesplittete Straßen entbehren nicht einer gewissen Paradoxie. Zum einen meiden Autofahrer gerne solche Passage, suchen

nach Ausweichstrecken. Zumal die aufwirbelnden Steinchen gar nicht gut für den Lack sind. Zusätzlich nervt das Tempo 30 über eine lange Passage. Zum anderen müssen Fahrzeuge aber gerade über den Splitt rollen, um ihn in die Fahrbahn zu drücken.

Und so rechnet auch Thomas Rohlfing mit lediglich zwei bis drei Tagen, bis der Splitt einge-

fahren ist. Er ist Leiter der Straßenmeisterei in Dannenberg. Spätestens in einer Woche könne dann auch die Temporeduzierung aufgehoben werden. Doch die sei nun einmal bei frischem Splitt vorgeschrieben, und zwar mit Tempo 30. „Ich weiß, dass das unangenehm ist“, sagt Rohlfing. Die relativ lange gesplittete Passage erklärt sich

mit dem Fortschritt der Arbeitsweise. „Früher haben wir das in kleinen Schritten selbst gemacht“, erzählt Rohlfing. Jetzt sei das mit modernem Gerät in einem Arbeitsgang zu machen. Eine gemeinsame Ausschreibung für eine längere Strecke drückt zudem den Preis. Rund 50 000 Euro investiert das Land in die Ausbesserung der L 256.

„Nur betreut ungefährlich“

BVDP-Vorsitzende Roth-Sackenheim im EJZ-Gespräch über Persönlichkeitsstörungen

rg **Wustrow**. Eine Woche ist es jetzt her, dass in Wustrow vermutlich ein Bewohner einer Behinderteneinrichtung eine junge Frau in ein Maisfeld verschleppte und sich an ihr verging. Eine lange Woche, und seither herrscht Unsicherheit in der Fehlstadt, denn noch ist keine einzige der vielen Fragen beantwortet, die die Bewohner bewegt. Erst am Montag will die Leitung der Behinderteneinrichtung, in der der mutmaßliche Täter bis zu seiner Festnahme lebte, Stellung nehmen. Ob dann auch zu erfahren sein wird, wie viele weitere potenziell gefährliche Patienten in den Häusern in Klennow und Wustrow leben, bleibt abzuwarten. Denn klar ist auch: Natürlich sind nicht alle Bewohner der Häuser gefährlich. Viele von ihnen sind geistig schwerst mehrfach behindert und stellen für niemanden eine Gefahr dar. Doch dann leben – so ist es im Online-Auftritt der Einrichtung zu lesen – dort auch noch „Menschen, die unter anderem an einer emotional instabilen Persönlichkeitsstörung vom impulsiven Typ leiden“. Und solche Menschen seien „tickende Zeitbomben, wenn sie falsch behandelt und nicht rund um die Uhr betreut und beaufsichtigt werden“, sagt Dr. Christa Roth-Sackenheim, Fachärztin für Psychiatrie und Psychotherapie und Vorsitzende des Berufsverbandes Deutscher Psychiater. Und genau das ist der Vorwurf, dem sich die Einrichtung ausgesetzt sieht.

Roth-Sackenheim ist Expertin, wenn es um Persönlichkeitsstörungen geht. „Persönlich-

keitsstörungen haben nichts zu tun mit Geisteskrankheiten, mit Paranoia, Schizophrenie oder Demenz“, sagt die Medizinerin. Menschen mit emotional instabilen Persönlichkeitsstörungen hätten „tiefsitzende Verhaltensauffälligkeiten, die sehr verfestigt sind“. Ihr Verhalten sei vor allem gekennzeichnet durch Störungen im sozialen Miteinander, erläutert die Expertin im Gespräch mit der EJZ. „Darunter leidet dann vor allem ihre Umwelt, besonders das direkte Umfeld.“

Schuld an solchen Persönlichkeitsstörungen seien zumeist Vernachlässigung, Gewalt und Missbrauch in der Kindheit, sagt Roth-Sackenheim. Zumindest sei das die derzeit vorherrschende Meinung. Menschen mit einer solchen Störung hätten Schwierigkeiten, die Mimik des jeweiligen Gegenüber zu deuten, missverstanden „ein Lächeln beispielsweise als ein hämisches Grinsen“ und Ähnliches. Sie fühlten sich oftmals sehr schnell angegriffen, enttäuscht, verraten, und sie hätten sehr hohe Ansprüche an Hilfe, die ihnen angeboten wird.

Problematisch sei dabei vor allem der Hang zu aggressivem Verhalten. „Sie können sich nicht in die Lage ihrer Opfer hineinversetzen“, sagt Dr. Roth-Sackenheim. Bei den U-Bahn-Schlägern von München und Berlin habe man eine emotional instabile Persönlichkeitsstörungen impulsiven Typs attestiert, und unter Straftätern in Gefängnissen sei der Anteil derart gestörter Persönlichkeiten sehr hoch, berichtet die Neurologin. Bei der Behandlung in Ein-

richtungen wie in Wustrow und Klennow werde unterschieden, inwieweit die Bewohner noch auf andere Art und Weise beeinträchtigt sind. „Eine Behandlung der Persönlichkeitsstörung macht nur bei normal intelligenten Menschen Sinn“, sagt Roth-Sackenheim. Wenn durch die Behinderung eine erhebliche Intelligenzminderung vorliegt, dann werde die Behandlung darauf abgestellt, und die Persönlichkeitsstörung werde nur in zweiter Linie behandelt. „Und je größer die Beeinträchtigung, desto weniger wird die Persönlichkeit behandelt“, stellt die Medizinerin heraus.

Und dann gebe es auch Fälle, die nicht behandelbar sind. „Das ist leider so, und das ist auch wissenschaftlich nicht strittig“, sagt Roth-Sackenheim. „Es gibt Menschen, die werden sich niemals von ihrer sexuellen Perversion, von den Gewaltfantasien distanzieren können“, und so müssen sie „in andauernder Betreuung und Behandlung bleiben, weil sie sonst eine Gefahr darstellen für ihre Umwelt“.

Die emotional instabile Persönlichkeitsstörung impulsiven Typs lässt mit zunehmendem Alter nach. „Im Durchschnitt verschwindet sie ab dem 40. Lebensjahr zunehmend und oftmals auch komplett“, sagt die Neurologin. Das habe mit dem Hirnwachstum und dem allgemeinen Lernprozess zu tun, den ein Mensch durchläuft. „Und so geht es im Grunde darum, die Betroffenen bis zu diesem Alter zu behüten und zu betreuen, ihnen in dieser Zeit das Handwerkszeug zu geben, damit sie

dann, ohne die Störung ihrer Persönlichkeit, ein normales, selbstbestimmtes Leben führen können.

Dr. med. Christa Roth-Sackenheim ist Ärztin, Neurologin, Fachärztin für Psychiatrie und Psychotherapie, Fachärztin für psychosom. Medizin und Psychotherapie und auch Vorsitzende des Berufsverbandes Deutscher Psychiater (BVDP). Sie absolvierte ihr Medizinstudium von 1980 bis 1986 in Homburg an der Saar und ihre klinische Ausbildung bis 1992 in der dortigen Neurologie und Psychiatrie. Seit 1995 hat sie eine eigene Praxis für Neurologie, Psychiatrie und Psychotherapie in Andernach und ist seit 2001 Vorsitzende des BVDP.



Dr. Christa Roth-Sackenheim, Neurologin und Expertin für Persönlichkeitsstörungen.

CDU spricht von Vertuschung

Ir **Lüchow**. Nach der Akten Einsicht im Abschiebefall Osmani sieht sich die innenpolitische Sprecherin der CDU-Landtagsfraktion, Angelika Jahns, in ihrer Vermutung bekräftigt: „Es erscheint immer unwahrscheinlicher, dass Innenminister Pistorius seinerzeit von der bevorstehenden Abschiebung der Familie Osmani nichts gewusst haben will, so wie er es in der Landtagssitzung vom 14. März 2013 angegeben hatte.“

Der intensive Austausch zwischen Innenministerium und Landkreis Lüchow-Dannenberg als Abschiebebehörde widerspreche nach Ansicht Jahns’ der Darstellung des unwissenden Innenministers. „Es ist außerhalb jeder Lebenswahrscheinlichkeit, dass Innenminister Pistorius im Februar nichts Konkretes von der bevorstehenden Abschiebung der Osmanis gewusst haben will. Es verstärkt sich der Verdacht, dass der Innenminister im Landtag die Unwahrheit gesagt hat.“

Die pauschale Vertraulichkeitseinstufung der gesamten Akten durch das Innenministerium hält die CDU-Politikerin für rechtswidrig. „Die Ausnahmeregel für solch eine Maßnahme sehe ich nicht als erfüllt an.“ Da zudem Zeitungsartikel, Pressemitteilungen, Landtagsprotokolle und sogar der E-Mail-Verkehr, der bereits seit Langem öffentlich ist, vom Innenministerium für vertraulich erklärt werden sollen, kommt Jahns zu dem Schluss: „Das alles spricht nicht für transparentes Regierungshandeln und riecht sehr nach Vertuschung der wahren Umstände. Wir werden uns daher weitere parlamentarische Schritte vorbehalten.“

Worte zur Besinnung

Zum 10. Sonntag nach Trinitatis

Das Schweigen der Glocke



Von Eckard Kruse,
Pastor im Kirchspiel an
Elbe und Seege

Vieles erscheint uns wie selbstverständlich, was schon immer da war. Erst wenn es fehlt wird uns schmerzhaft bewusst, wie wenig selbstverständlich es eigentlich ist. Uns ging es so, als die uralte Feldsteinkirche in Vietze durch das Hochwasser der Elbe vom Ort abgeschnitten war. Die Stromversorgung wurde abgestellt und die Glocke verstummte. Das Abendgeläut fehlte, gerade in einer Zeit, in der viele Menschen ihre Häuser verlassen mussten. Seltsam still war es, und die Menschen spürten, wie wichtig ihnen dieser Glockenklang ist. Nichts ist selbstverständlich. Durch das Schweigen der Glocke und die Unerreichbarkeit der alten Dorfkirche wurde spürbar, wie unsicher das Leben insgesamt ist.

Viele Menschen haben dem Kapellenvorstand ihre Hilfe angeboten: „Sagt es uns, wenn wir etwas für unsere Kirche tun können!“ Und der Kapellenvorstand wusste sich ermutigt in seinem Einsatz für die vom Hochwasser getroffenen Menschen. Dann

kam der Tag, an dem die Glocke zum ersten Mal wieder läutete. Bewegt hörten die Menschen diesen vertrauten Klang, manchen standen Tränen der Rührung in den Augen. Gott sei Dank, dass der Klang der Glocke wieder über unserem Ort zu hören ist!

Die Kapelle ist vielen ein heiliger Ort. Noch ist sie geschlossen, Fachleute kümmern sich um die Folgen der Flut. Mit großer Dankbarkeit erinnern sich viele Menschen an die praktische christliche Nächstenliebe, die sie in dieser sorgenvollen Zeit erfahren durften. Es gab eine große Hilfsbereitschaft. Durch praktische Hilfe und durch Spenden, vor allem durch menschliche Zuwendung konnte mancher Not begegnet werden. So stelle ich mir christliche Kirche schon immer vor.

Wenn Menschen sich auf Reisen begeben, suchen viele auch die fremden Kirchen auf. Als Reisender spürt man, wie wichtig geöffnete Kirchen sein können. Dort ist man mitten in der Welt, und gleichzeitig wie in einer anderen Welt. Es ist gut, wenn diese Kirchen und deren Glockenklang uns für ganz wesentliche Fragen neu öffnen. Dann können wir Kraft schöpfen, uns den Aufgaben im Leben neu zu stellen. Wir können uns auch denen neu zuwenden, die ganz in unserer Nähe besonders auf uns angewiesen sind. Nicht nur in Zeiten der Not, sondern auch in den Selbstverständlichkeiten des Alltags.

Dorfbesichtigung

Ir **Bischof**. Um 14 Uhr startet am Dienstag, dem 6. August, in Bischof eine Dorfbesichtigung

des Rundlingsvereins. Sie führt von dort nach Lefitz, Mützen und nach Bösen.

tj **Hitzacker**. „Traumwerk“: So hat der britische Komponist James Dillon sein Duo für zwei Violinen genannt. Dieses Wort Albrecht Dürers wie auch das Werk Dillons selbst gaben das Motto vor für das Konzert des Solisten-Ensembles Kaleidoskop aus Berlin am Donnerstag bei den Sommerlichen Musiktage. Hitzacker – ein so fulminantes wie, was Besetzungen und Klangwelten angeht, vielfältiges Konzert. Es kombinierte so spielfreudig wie wagemutige wie jedes feine Detail im Blick habende, also hochmusikalische, Interpretationen mit durchdachter Dramaturgie. Ein wahres Highlight des Festivals, vielleicht sogar das Highlight.

Dass „alle Dinge zusammen mischen müsse, wer immer Traumwerk gestalten wolle“, zitiert das Programmbuch Dürer im Kontext – die Texte zu diesem Konzert übrigens ein Anlass, die Bemerkung über die zu starke Dominanz des Anekdotischen zu korrigieren. Das Kaleidoskop-Programm spann Fäden, die von Dillons so virtuos wie extravagant angelegten Violin-Duo ausgingen, das von barocken Anspielungen bis zu dissonanten Motivverkettungen und Melodik geprägt ist – von Johanna Strasfogel und Santiago Medina bis in die feinsten Verästelungen (komplexe Doppelgriffe) und die subtilste dynamische Variation einfühlsam und exakt gespielt.

Transformation ist ein Schlüsselwort, das, anknüpfend an Traum-Prozesse, die Programmteile untergründig verband. Die Fäden des „Traumwerks“ führten bis zu mehreren Fantasien à trois und à quatre Purcells, die im Spiel von Kaleidoskop Reminiszenzen an den Klang von Gamben-Consorts wachriefen



Zwei Violinistinnen des Ensembles Kaleidoskop beim Konzert im Verdo.

Aufn.: T. Janssen

und zugleich auf Verwandtschaften zu Dillons Duo verwiesen, die trotz der differenten Harmonik im intimen Gestus des Klangs, den Miniaturen der Textur aufschienen. In die britische Grenzbereiche zwischen Barock und Renaissance führten auch zwei Concerti grossi von Charles Avison nach Cembalo-Sonaten Domenico Scarlatti – deren Virtuosität in Streicherklang übersetzend (ein Musterbeispiel war das Allegro spiritoso des d-Moll Konzerts). Sie standen in einem Ensemble-Umfeld, das Kaleidoskop als quicklebendiges, pulsierendes, per Artikulation immer wieder neue, überraschende Akzente setzendes Klangnetzwerk gestaltete. Was historisch informiertes Spiel angeht, stand Kaleidoskop dem Alte-Musik-Pendant vom

Eröffnungskonzert nicht nach.

Was die mehr oder weniger zeitgenössische Musik angeht führten die Fäden des „Traumwerks“ bis zu Samuel Barbers romantisch-eingängigen Adagio for Strings op. 11, an dessen Aufführung Teilnehmer der Hausmusik-Akademie des Festivals teilnahmen, zu den schwebenden Klangflächen von George Lentz’ „Birrung“. Das Aborigine-Wort heißt Sterne, die Weite, in der sie scheinen, deutet die poetische Idee, karg gesäte Saltandi und Pizzicati könnten dann für Meteoriten stehen. Die Fäden führten vor allem zu George Crumbs Streichquartett „Black Angels“, dessen zwischen Düsternis und angedeutetem Trost changierende Atmosphäre aus der Verwendung wohl jeder unkonventionellen Spiel-

technik (bis hin zu gestrichen en Glasrändern) entsteht. Das ganze Universum vom Geräusch bis zum Schönklang wird durchschritten, gut organisiert und in strukturelle Spannungen eingebunden. Das Spiel der vier Kaleidoskop-Mitglieder, präzise, sich für jeden Affekt öffnend, zog in den Bann des Werks.

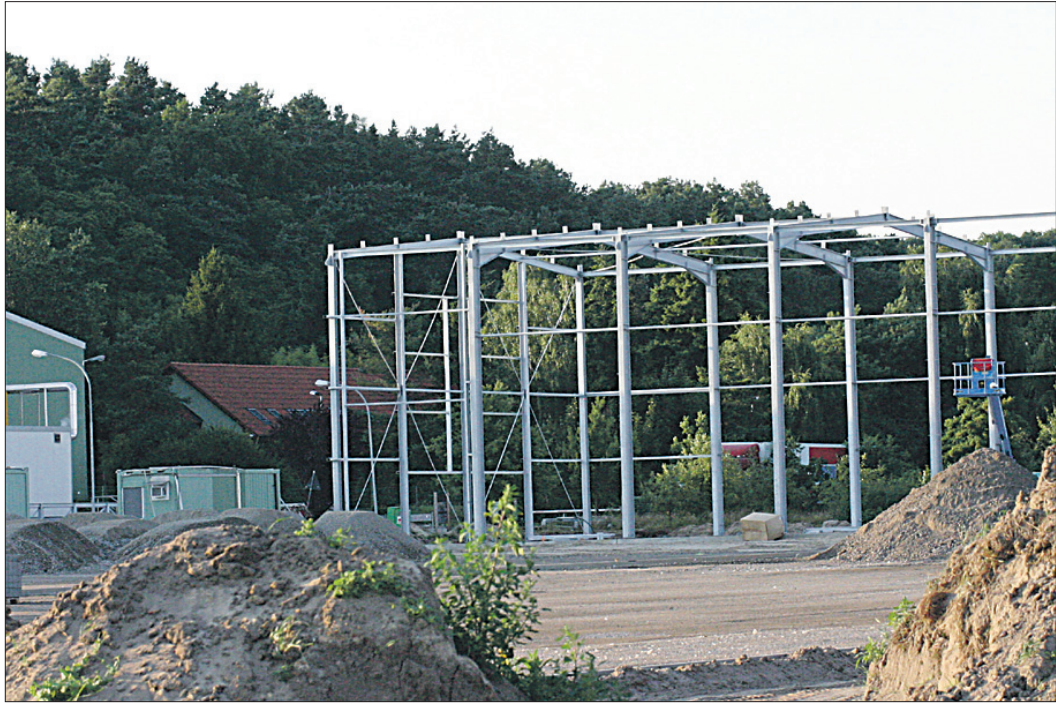
Ein gewisser Fremdkörper blieb, nicht wegen der Interpretation, die konzentriert wie immer war, war das Streichtrio „...zu...“ des Composers in Residence Mark Andre. Es teilt einen geräuschhaften, leisen Klang, in dem eine einzelne Pizzicato-Note wirkt, als würden die Musiker sich gehen lassen, mit der Musik Helmut Lachenmanns – nicht aber die Spannungen erzeugende Art, mit der dieser das Material organisiert.

Eine affirmierende Schlagseite

Ein Forum der Sommerlichen Musiktage hält mehr Antworten als Fragen zum Thema „Nachhaltigkeit ... und die Kultur?“ bereit

tj **Hitzacker**. Müssen Musiker künftig mit gespielten Noten haushalten, damit künftige Festivals noch genug davon haben? Dass diese zugegeben ironisch-rhetorische Frage absurd klingt, weist darauf hin, dass es wenig Sinn machen könnte, über einen Zusammenhang von Musik und Nachhaltigkeit zu räsonieren, noch weniger, einen solchen als gegeben zu unterstellen. Etwas triftiger ist angesichts der Allgegenwart des Begriffs „Nachhaltigkeit“ in zeitgeistigen Diskursen der Hinweis, dass Kunst – auch die der Musik – nur dann Kunst ist, wenn sie „der Oberfläche, dem Druck der Fassade“ widersteht (Theodor W. Adorno). Und dass sie, will sie Kunst sein, sich in individueller Freiheit „ans jeweilige ästhetische Material verschwendet“ (Claude-Antoine Nwambele).

Solche Überlegungen kommen in den Statements von Studenten der „Hochschule für nachhaltige Entwicklung“ (sic!) Eberswalde nicht vor, warum ein größerer Teil des Klassik-Publikums einen Zusammenhang von Musikkunst und Nachhaltigkeit als konstruiert wahrnimmt: Der Begriff Nachhaltigkeit sei negativ besetzt, die Musik positiv. Kulturelles Handeln werde als Insel der Glückseligkeit gesehen. Das Thema sei zu neu. Linda Anne Engelhardt, Vorsitzende des Trägervereins der Sommerlichen Musiktage,



Nachhaltigkeit heißt auch zu entscheiden, was bewahrt werden soll: gewerblicher Neubau in einer Kulturlandschaft bei Pevestorf.

Aufn.: T. Janssen

zitierte die studentischen Statements zum Abschluss des Forums „Nachhaltigkeit ... und die Kultur?“ der Sommerlichen Musiktage. Sie machten noch einmal deutlich, dass es trotz des Fragezeichens im Titel womöglich nicht um forschende und kritische Klärung der Frage nach einem Zusammenhang von Kultur und Nachhaltigkeit ging – die Antwort, dass es diesen gebe, hatte das Forum schon parat. Auch die Auswahl der Disku-

tierenden ließ eine gewissen affirmierende Schlagseite deutlich werden, nicht unbedingt ein Kompliment für eine Veranstaltung, die den Anspruch erhebt, die Frage nach dem Zusammenhang von Nachhaltigkeit und „Hochkultur“ – vulgo Kunst – erstmals aufs öffentliche Tapet zu bringen. Aber die Trennung zwischen Hoch- und populärer Kultur sei ohnehin aufzulösen, glaubt Professor Dr. Volker Kirchberg von der Universität

Lüneburg. Der Kulturwissenschaftler bemühte einen elaborierten Jargon der Nachhaltigkeit, die Kernthesen aber, die er eher als Fakten präsentierte, waren einfach zu verstehen: Die (unausgesprochen: westliche) Gesellschaft brauche einen Bewusstseinswandel, wenn Kultur daran mitwirke, bedeute das „keine instrumentelle Aneignung“. Es gehe, so Kirchberg, um die „Umsetzung eines reichen und mannigfaltigen kultu-

rellen Lebens“. Das „Feindbild ist Disney“, fasste er zusammen. Gefordert sei „Widerstandsfähigkeit gegen kulturelle Standardisierung“. Kultur könne in der Vermittlung ethischer Werte „zum gemeinsamen Handeln“ auffordern, könne „Harmonie in der Spannung“ schaffen. Dazu brauche es „Kultur, die aus Gemeinschaft wächst“.

Dass der Jargon der Nachhaltigkeit nicht nur so klingt, „als wäre der Segen von oben in ihm selber unmittelbar mitkomponiert“ (Adorno), sondern auffällig oft auch das Kollektiv bemüht, wenn er seine Ziele formuliert, das wurde auch im Beitrag von Sigrid Maier-Knapp-Herbst deutlich. Das Beiratsmitglied des Bundesverbandes deutscher Stiftungen für den Bereich Soziales forderte zur „Würdigung der Anderheit“ des Gegenübers auf, Vielfalt „mache offene Gesellschaften überlebensfähig“, es gelte auch, Begriffe wie „Asylant“ oder „sozial schwach“ zu hinterfragen.

Nicht ganz so nah am Raum des Ideologischen waren die „Tiefbohrungen“ (Linda Anne Engelhardt) zum Thema, die Professor Dr. Hansjörg Küster, Präsident des Niedersächsischen Heimatbundes, Professor Dr. Johannes Prüter, Leiter des Biosphärenreservats Elbtalaue und Mostereibesitzer Stefan Voelkel aus Pevestorf vortrugen. Küster stellte eingangs die Herkunft des Begriffs „Nachhaltig-

keit“ aus der Forstwirtschaft und dessen nüchterne Bedeutung Ressourcenschutz vor. Man könne „nicht alles nachhaltig bewahren“, es sei „menschliche Entscheidung, was zu erhalten ist. Prüter verwies darauf, dass „die Förderung der Wahrnehmung von Ästhetik von Landschaft“ durch die Begegnung mit Kunst gefördert werde und so bei der Entwicklung einer „Modellregion Nachhaltigkeit“ helfen könne: Die habe „öfter mit Menschen zu tun als mit Landschaft“. Der Unternehmer in der Runde schließlich beschrieb ein Detail die ressourcenschonenden Qualitäten der Rohstoffe für die produzierten Säfte, sprach über Tarifreue und die Bereitschaft, ausreichend auszubilden, als Bestandteil nachhaltigen unternehmerischen Handelns: „Nachhaltigkeit und Ökonomie können zusammengehen.“

„Musik aufbauen, um die Gesellschaft zu verbessern“, so forderte Kirchberg dazu auf, Kunst in den Dienst der guten Sache zu nehmen. An der offenbar nicht gezweifelt werden darf: „Wer das Wort Gutmensch benutzt, wertet Menschen ab, die sich um soziale Belange kümmern“, behauptete Sigrid Maier-Knapp-Herbst. „Dass ist nicht nachhaltig.“ In solchen Worten wehte ein leiser, aber kühler Hauch aus der Sowjetunion der 1930er-Jahre durch den Saal des Hotels Waldfrieden. Aber das war bestimmt nur ein Albtraum.

Infoabend für werdende Eltern

Ir **Dannenberg**. Einen Informationsabend für werdende Eltern bietet die Capio Elbe-Jeetz-ze-Klinik in Dannenberg an. Interessierte können am Montag um 18.30 Uhr in die dortige Cafeteria kommen.

Kutschfahrt an der Elbe

Ir **Pevestorf**. Zu einer geselligen Kutschfahrt durch romantische Orte nahe der Elbe lädt der Ortsverband Gartow des Sozialverbandes VdK ein. Am Montag soll die Tour um 15 Uhr in Pevestorf am „Lindenkrug“ starten. Dort endet die Kutschfahrt auch wieder gegen 17.30 Uhr. Anschließend ist ein Grillbüfett geplant. Wer mitfahren möchte, der sollte sich unter der Telefonnummer (0 58 46) 16 89 anmelden.

Handarbeiten im MGH

Ir **Dannenberg**. Die Handarbeitsgruppe des Dannenberger Mehrgenerationenhauses (MGH) trifft sich wieder jeden ersten Dienstag im Monat. Das erste Treffen ist am Dienstag, dem 6. August. Ab 19 Uhr können sich in dieser offenen Gruppe alle Interessierten zusammenfinden um neben der Handarbeit auch zu klönen. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich, weitere Informationen gibt es im Mehrgenerationenhaus oder unter der Telefonnummer (0 58 61) 97 96 01.

Kreativ vernetzt

Projekttag der Grünen Werkstatt: Designer zu Gast

sc **Kukate**. „Das ist ja eine tolle Idee!“ Dieser Satz war vergangene Woche oft auf dem Werkhof in Kukate zu hören. Die „tollen Ideen“ hatten 16 junge Designer geliefert, die auf Einladung der Grünen Werkstatt im Wendland zu Gast waren. Am Ende eines viertägigen Workshops präsentierten sie ihre kreativen Vorschläge. Dafür ernsteten sie viel Anerkennung. Nicht nur vom geladenen Publikum, sondern auch von den Inhabern hiesiger Firmen, für die sie die Ideen entwickelt hatten.

Bereits zum dritten Mal in diesem Jahr hatte die Grüne Werkstatt kreative Köpfe von mehreren Hochschulen mit Firmen aus dem Landkreis in einer Projektwoche vernetzt. Das Konzept, aus den unterschiedlichen Potenzialen auf beiden Seiten neue Synergien entstehen zu lassen, brachte viel frischen Wind – und wahrscheinlich auch einige Aufträge.

Anders als bei den bisherigen Projektwochen waren dieses Mal nicht Studierende, sondern Absolventen einiger Hochschulen eingeladen: an der Schwelle ins Berufsleben, auf der Suche nach Aufträgen. Und die sind eben nicht nur in den Großstädten zu vergeben.

Die Designer besuchten anässige Firmen mit Gestaltungsbedarf: zum Beispiel RiMaTec in Riskau, Dreyer und Bosse in Gorleben, Nya Nordiska in Dannenberg und Werkhaus in Bad Bodenteich. „Es ist schon etwas Besonderes, wenn man die Fir-

meninhaber oder Geschäftsführer persönlich kennenlernt. Und dabei die Firmenphilosophie gut erklärt wird. Meistens bekommt man als Designer nur eine eng gesteckte Aufgabenbeschreibung“, sagt Manuel Dreesmann, der von der Hochschule freier Künste in Bremen kommt und schon einige Berufserfahrungen vorweisen kann.

Auch Absolventen der Hochschule für Angewandte Wissenschaft und Kunst Hildesheim, den Kunsthochschulen Burg Giebichstein in Halle und Berlin-Weißensee sowie der Universität der Künste Berlin nahmen am Workshop teil. „Das ist ein schönes Arbeiten hier, man wird nicht so viel abgelenkt“, schwärmt Nicole Servatius, die als Teilnehmerin früherer Workshops das Wendland bereits kennengelernt hat. Vor einem halben Jahr hat sie die Projektassistenz der Grünen Werkstatt übernommen. Bei ihr hat ein anderer Grundgedanke der Grünen Werkstatt funktioniert: Junge Menschen aus den Metropolen ins Wendland zu holen und sie für die Region zu begeistern.

Nach den Firmenbesuchen ging es an die schöpferische Arbeit: Sollte ein Kraftwerk-Container äußerlich der Landschaft angepasst werden? Was könnte ein Werbegeschenk für gute Firmenkunden sein? Eine leere Box zum Beispiel, darin statt eines Geschenks der Hinweis auf ein soziales Projekt. Oder ein Spielsystem mit stapelbaren

Die Grüne Werkstatt in Kukate vernetzte schon zum dritten Mal in diesem Jahr kreative Köpfe von verschiedenen Hochschulen mit hiesigen Firmen. Unter anderem besuchten die ausgebildeten Designer die Firma RiMaTec in Riskau.

Aufn.: N. Servatius



Würfeln, die mit Stoffen der neuen Kollektion bezogen sind.

Alles geschah unter Gesichtspunkten der Nachhaltigkeit – ein Grundprinzip der Grünen Werkstatt. Auch nach dem Besuch des Biosphärenreservats Niedersächsische Elbtalaue entstanden nebenbei viele Ideen, etwa für eine Entwicklungsagen-

tur, die das Wendland überregional sichtbar machen sollte. Im Design ist der Weg von der Idee bis zum fertigen Produkt lang. Er führt über Machbarkeitsstudien, Materialtests und Kalkulationen. Und braucht zunächst eine konkrete Auftragserteilung. In dieser Hinsicht können sich einige der jungen Designer be-

rechtigte Hoffnungen machen: Bei Nya Nordiska wird gerade entschieden, welche Projekte realisiert werden. Auch die Grüne Werkstatt darf hoffen – auf eine neue Förderung durch den Stifterverband der Deutschen Wissenschaft. Die Entscheidung fällt am 17. September.

Am 10. August 2013 ist es so weit!

Grußanzeige

zum

Schulanfang!



Mit Foto..



Beispielanzeigen

Hallo Philipp 
...viel Erfolg an deinem ersten Schultag wünscht dir Onkel Gerd

z. B. Größe 1 diese Anzeige mit Foto
nur **15,- €**

ohne Bild, aber mit Motiv
nur **10,- €**

Lieber Maximilian 
...zu deinem ersten Schultag wünschen wir dir viel Erfolg
Deine Tante Erna

Grüßen Sie Ihre Liebsten zum neuen Schuljahr mit einer individuellen Grußanzeige in Ihrer Heimatzeitung. Einfach Ihren Text in den unten stehenden Coupon eintragen und gewünschtes Motiv oder Foto auswählen und einsenden.

Nur Mut, Pia

Viel Erfolg zu deinem ersten Schultag wünscht dir deine Familie



Alle Preise inklusive MwSt.

Größe 2 mit Motiv

nur **20,- €**
mit Foto + 5,- €



Größe 1 oder 2
Mein Glückwunschtext:

Name: _____

Straße: _____

PLZ/Ort: _____

Rechnungsbetrag abbuchen bei: _____

BLZ: _____

Kto.-Nr. _____

Datum/Unterschrift _____

Vignette Nr.: 1 2 3 4 5 6 oder Foto (+ 5,- Euro)

Diesen Coupon bitte ausschneiden und bis spätestens 5. August an die **Elbe-Jeetz-Zeitung** senden!

Elbe-Jeetz-Zeitung

Wallstraße 22–24, 29439 Lüchow
Tel. (0 58 41) 12 70, Fax (0 58 41) 12 73 50

Rat für künftige Rentner

Ir **Lüchow**. Ein Mitarbeiter der Deutschen Rentenversicherung Braunschweig-Hannover gibt am Montag, dem 5. August, in Lüchow Auskunft zu Fragen der Rentenversicherung. Von 10 bis 16 Uhr steht er in der AOK, Theodor-Körner-Straße 5, Rede und Antwort. Neben der Beratung ist er behilflich bei der Kontenklärung und der Rentenantragstellung. Anmeldungen sind nicht erforderlich. Der nächste Sprechtag der Rentenversicherung findet dann am Montag, dem 2. September, im AOK-Gebäude in Lüchow statt.

Lokalsport

>>www.ejz.de<<



Präsentkörbe für engagierte Blutspenderinnen und Blutspender gab es in Schnega für (von links) Elke Karminke aus Gledenberg (40. Blutspende), Günter Harms aus Schnega (110.), Hanna Schulz aus Bergen (50.) sowie für die DRK-Vereinsvorsitzende Birgit Schmidt, die zum 60. Mal Blut spendete.

Vorbildliche Blutspender

78 Personen unterstützten DRK Schnega

Ir **Schnega**. „Schenke Leben, spende Blut!“ Das wünschten sich die Verantwortlichen des DRK-Ortsvereins Schnega kürzlich. 78 Blutspenderinnen und Blutspender folgten diesem Aufruf zum Blutspenden und ließen sich im Dörfergemeinschaftshaus in Schnega piksen. Die Vorsitzende des Ortsvereins, Birgit Schmidt, freute sich besonders über die Teilnahme von drei Erstspendern, die sich zum Wohle anderer Blut abnehmen ließen.

Bis zu sechsmal kann man in

einem Jahr Blut spenden, und darauf sind viele Patienten angewiesen. Nicht nur Unfallopfer, sondern auch bei bedrohlichen Krankheiten sind Bluttransfusionen unverzichtbar.

Mit gutem Beispiel voran gehen die geehrten Blutspender: Elke Karminke aus Gledenberg für 40 Spenden, Hanna Schulz und Anke Tuschik, beide aus Bergen/Dumme, für 50 Spenden, Birgit Schmidt aus Schnega für 60 Spenden und Günter Harms aus Schnega für 110 Spenden.

Briefe an die Redaktion

Fluthilfe ja, aber nicht für jeden

Betrifft: Fluthilfe

Über die sogenannte Fluthilfe für das Hochwasser im Juni 2013 wurde hinlänglich berichtet, auch über die Milliarden, die zur Verfügung stehen sollen. Viele wurden oder werden mit diesen Geldern bedacht, doch wo bleiben die Gastronomie- und Beherbergungsbetriebe entlang der Elbe, die durch das Wasser um ihre Existenz bangen müssen? Der Landkreis macht hier bezüglich Entschädigung für Umsatzeinbußen keine Hoffnung. Vielleicht, wenn von den privaten Spenden, wir betonen private Spenden, noch ein paar Euro über sind, würden diese Betriebe eventuell berücksichtigt.

Das kann doch alles nicht sein. Gegen Elementarschäden kann man sich versichern, auch gegen Brand, Leitungswasserschäden und Vandalismus, aber gegen nicht selbstverschuldete Umsatzeinbußen ist mir keine Versicherung bekannt. Kredite werden angepriesen, natürlich nur gegen Sicherheiten. Nach wie vielen Hochwassern ist die Kreditlinie erreicht? Auch wir haben, wie die Landwirte, gesät, um zu ernten, indem wir unsere Gästezimmer und gastronomischen Betriebe herrichten, um unseren Gästen einen gemütlichen Aufenthalt zu ermöglichen. Warum wird hier mit zweierlei Maß gemessen, denn die Landwirtschaft bekommt bekanntlich Geld? Auch wir haben nach-

weislich durch Übernachtungsstornierungen und Ausrufen des Katastrophenalarms Ernteaussfälle von bis zu 80 Prozent, aufs Jahr gesehen. Aufgrund der Sensationsmeldungen während des Hochwassers sind die meisten Gäste und Urlauber immer noch so verschreckt, dass sie ausbleiben. Und die paar, die sich trauen würden, kommen nicht, weil sie sich allergische Reaktionen (der Eichenprozessions-spinnerplage) ersparen möchten.

Aber vielleicht ist es ja auch politisch gewollt, gastronomische Betriebe nicht zu bedenken, damit die Infrastruktur entlang der Elbe noch mehr geschwächt wird, wie sie es sowieso schon ist. Ist das die neue Form der Renaturierung?

Die andere Frage ist: Können der Landkreis und die Kommunen es sich leisten, auf Arbeitsplätze, Gewerbesteuern, Umsatzsteuern und Grundsteuern zu verzichten, oder warum setzen sie sich für diese Betriebe beim Land und Bund nicht ein?

Wir legen jetzt schon allen, die die Natur entlang der Elbe genießen wollen, ans Herz, sich mit genug Getränken, Lebensmitteln und Schlafsäcken (ach ja, Campen geht nicht, da Naturschutzgebiet) einzudecken, denn spätestens nach dem nächsten Hochwasser wird dieses vonnöten sein.

Jörg und Felicitas Jessen, Schnackenburg

Betrifft: Leserbrief „Kommunale Einflüsse sichern“ von Erhard Fröhlich (EJZ vom 5. Juli) und „Bestehendes durch Neues absichern“ von Christian Guhl, Hitzacker (EJZ vom 16. Juli)

Wo Rauch ist, da ist auch Feuer! Und wenn nun schon zwei Ratsherren der sogenannten „Gruppe Hitzacker“ glauben, sich öffentlich durch Leserbriefe hinsichtlich des Grundstückkaufs Klötze rechtfertigen zu müssen, dann scheint tatsächlich etwas zu brennen.

Ausgangspunkt dieser Geschichte ist eine Aufforderung des Kreistags-Fachausschusses Finanzen und Controlling vom 3. Februar 2012, die Verwaltung solle alle nicht genutzten Grundstücke auflisten. Ziel war zu prüfen, ob die Finanzlage des Landkreises durch eine Verwer-

tung verbessert werden kann. In der zum 22. März 2012 vorgelegten Liste tauchten auch drei Grundstücke in Hitzacker auf, darunter das Klötze-Grundstück. Am 30. Mai 2012 beauftragte der Fachausschuss die Verwaltung, sich um den Verkauf von zunächst 26 Grundstücken zu bemühen, darunter das Klötze-Grundstück. Am 22. November 2012 empfahl der Fachausschuss einstimmig (!) und öffentlich in Gegenwart des Ausschussmitgliedes und stellvertretenden Bürgermeisters der Stadt Hitzacker den Verkauf an Peter Schneeberg zum Preis von 25 000 Euro. Der Kreisausschuss vertagte allerdings am 10. Dezember 2013 eine Entscheidung.

Eigentlich eine gute Atempause, so konnte die Führung der Stadt Hitzacker in Ruhe die Sinnhaftigkeit eines eigenen Kaufs im Rat diskutieren – nur

der wurde bisher nicht eingeschaltet. Daher konnten Gerüchte auftauchen über eine „Schenkungs“ und deren eventuelle Bedingungen (30 Jahre Bauverbot?). Das Grundstück sollte aber doch für den Bau eines Baumwipfelpfades genutzt werden, obwohl als gewidmetes Waldgebiet und dann noch im Biosphärenschutzgebiet B dort kaum gebaut werden dürfte. Und wie können Kauf und Unterhalt dieses Waldes angesichts der Finanzklemme der Stadt finanziert werden?

Als der Kreisausschuss dann am 17. Juni 2013 vorschlug, das Klötze-Grundstück für 7 200 Euro der Stadt Hitzacker zu verkaufen, denn diese habe mitgeteilt, „dass Überlegungen bestehen, in diesem Bereich einen Baumwipfelpfad zu errichten“, tauchten die ungeklärten und dem Kreisausschuss zum Teil

unbekannten Fragen am 24. Juni 2013 im Kreistag wieder auf, der diese Angelegenheit dann auch prompt an den Kreisausschuss zurückverwies – und der Kreistagsabgeordnete und stellvertretende Bürgermeister von Hitzacker schwieg im Kreistag!

Welch ein Kuddelmuddel! Zwischenzeitlich scheint die Schenkung auch wieder vom Tisch zu sein, denn finanziert werden soll der Kauf nun doch mit Geld der Stadt Hitzacker (Haushaltsreste), und das Stadtoberhaupt auf die Frage, ob es denn nun einen Spender gebe, wird zitiert mit: „So direkt nicht. Aber vielleicht spendet ja jemand was.“ (EJZ vom 12. Juli). Ich bin gespannt auf der Posse nächsten Akt.

Dr. Karl-Heinz Jastram, Hitzacker, Vorsitzender des Kreistagsausschusses Finanzen und Controlling

Rüstungshilfe kein Thema im Wahlkampf

Betrifft: Rüstungshilfe

Die Machtinhaberin Merkel wollte angesichts der milliardenschweren Wahlversprechen nichts weiter sagen (EJZ vom 24. Juni). Nach der Wahl wird sie dann wie schon häufig in Interviews behaupten: „Das soll ich gesagt haben?“ Die Machtinhaberin Merkel hat in solchen Situationen oft Gedächtnislücken.

Am 3. Juni 2012 entlarvte der Spiegel, was Merkel und Co.

unter Menschenwürde verstehen: „Israel bestückt U-Boote aus Deutschland mit Atomwaffen.“ Laut Spiegel ist Kanzlerin Merkel den Israelis weit entgegengekommen. Berlin

■ Leserbriefe ... ■

... geben ausschließlich die Meinung des Verfassers oder der Verfasserin wieder. Die Redaktion behält sich Kürzungen vor.

übernimmt nicht nur mit 135 Millionen Euro ein Drittel der Kosten, sondern stundet auch den israelischen Anteil bis 2015. Und: Bislang zieht sich die Bundesregierung darauf zurück, dass sie nichts von einer atomaren Bewaffnung der Schiffe wisse. Ehemalige Beamte aus dem Verteidigungsministerium wie der ehemalige Staatssekretär Lothar Rühl oder der Ex-Chef des Planungstabs, Hans Rühle, haben jedoch dem Spiegel gegenüber

erklärt, sie seien schon immer davon ausgegangen, dass Israel auf den U-Booten Nuklearwaffen stationieren werde. Kommentar eigentlich überflüssig!

Warum zeigen Olympiasieger ihre Trophäen stolz herum, während Kinderschänder ihre Taten abstreiten? Warum also nutzt die Bundesregierung die Rüstungshilfe nicht für ihren Wahlkampf, sondern streitet sie zunächst ab? Eben.

Klaus Grothe, Schnega

Bösartige Aussagen

Betrifft: Artikel „Gleich zehn auf einen Streich“ (EJZ vom 12. Juli)

Als Hundeausbilderin bin ich für einige Tage im Wendland tätig und habe erfreut den Artikel über die zehn Landseerwelpen gelesen. Entsetzt bin ich allerdings über die Kommentare und die als bösartig zu bezeichnenden Aussagen, wie „Hundezucht verursacht Tierelend“ und so weiter.

Als anerkannte BTH-Trainee (Ausbildung von Blindenhunden) greifen wir im Regelfall auf sogenannte Rassehunde, und das im Welpenalter, zurück. Es wäre ein zu großes Risiko, zum Beispiel einen Tierheimhund auszubilden, bei dem die Elternteile und damit die Erbanlagen unbekannt sind. Gleiches gilt für die Vorgeschichte. (Was hat das Tier schon erlebt?)

für Verhaltensweisen und erkannte und latente Krankheiten.

So wie uns geht es mit Sicherheit auch Familien, die eine berechnete Angst vor bösen Überraschungen haben. Wenn dazu noch Kinder ins Spiel kommen, dann ist eine verständliche Vorsicht nur zu loben und die Anschaffung eines Welpen aus bewährtem Stamm ganz bestimmt der richtige Weg.

Wir haben sehr viele Fälle kennengelernt und bearbeitet, in denen Hunde dubioser Herkunft zu großen Enttäuschungen und noch Schlimmerem geführt haben. Das ist bei Tieren aus verantwortungsvoller Zucht und Aufzucht durch VDH/FCI-Überwachung nicht zu befürchten und bei vielen Rassen auch so gut wie ausgeschlossen.

Nadja Uloth,

Wipfetal-Marlishausen

Einzelrisiko auf mehrere Schultern verteilen

Betrifft: Leserbrief „Unsägliche Willkür“ von Horst Ahlgrim, Hitzacker (EJZ vom 5. Juli)

Herrn Ahlgrim ist zuzustimmen. Hier tritt neben der „Willkür“ der Landesverwaltung auch deren Unfähigkeit zutage, eine Regelung zu treffen, die ihrer verlautbarten Aufgabenstellung gerecht würde. Stattdessen wird der längst mit der Hundesteuer bisher bezahlte Kosten- und Arbeitsaufwand der Verwaltung erhöht und auf den Rücken der ehrlichen Hundehalter abgeladen. Sicher geht der Einzelne davon aus, dass es sich wegen 18 respektive 25 Euro nicht lohne, dagegen vorzugehen. Es wäre aber sinnvoll, dies zumindest in einer Gruppe zu tun, um das Einzelrisiko auf mehrere Schultern zu verteilen.

Verlautbartes Motiv und Zweck des Gesetzes als tragen-

de Rechtsgrundlage dürfte es sein, aller Hundehalter habhaft zu werden, deren Hunde Tatsachen schaffen könnten, die entweder einen Anspruch auf Schadensersatz oder einen solchen auf Unterlassung von Störungen der öffentlichen Ordnung und Sicherheit begründen. Genau dies aber erreicht dieses Gesetz nicht. Es werden wieder nur die ehrlichen Hundehalter erfasst und genötigt, sich kostenpflichtig neu registrieren zu lassen, obwohl sie längst qua Anmeldung des Hundes bei der kommunalen Verwaltung erfasst sind. An das eigentliche Übel der nicht angemeldeten Hunde und deren Risiko kommt man nicht heran.

Insgesamt erweckt die für die Verwaltung notwendige Rechtsgrundlage für den gebührenpflichtigen Registerzwang den Eindruck der Rechtswidrigkeit,

weil der verlautbarte Zweck des Gesetzes gar nicht erreicht wird, womit dann eine tragfähige Rechtsgrundlage fehlen würde. Ein Gesetz ist nichts anderes als ein Plan, mit dem man ein Ziel erreichen will. Kann das Gesetz dieses Ziel nicht erreichen, ist es überflüssig. Hier wäre als Ziel zumindest die vordringliche Erfassung aller nicht angemeldeten Hunde und deren Halter zu nennen.

Daneben muss sich der ehrliche Hundehalter die Abwälzung der Mehrkosten der Verwaltung für die Registrierung von der Behörde nicht bieten lassen. Hier wird der rechtstreue Bürger zum Büttel gemacht. Die Behörden haben bereits alle Daten für eine Registrierung, die sie weitermelden dürfen, soweit dies im Rahmen öffentlich-rechtlicher Verwaltung notwendig und damit erlaubt ist. Der

Einwand, dies wäre nach dem Datenschutzgesetz nicht zulässig, greift hier nicht. Dieser Einwand wäre nur dann beachtlich, gerade weil man – wie hier – die Registrierung durch einen Privaten wahrnehmen lassen will. Zum verlautbarten Ziel des Gesetzes ist Letzteres jedoch weder tauglich noch erforderlich. Damit wird das Gesetz wegen des Widerspruchs im Willen des Gesetzgebers zwischen dem verlautbarten Motiv und der daneben verschwiegenen, aber ebenso gewollten Kostenabwälzung rechtswidrig. Von daher sollte überlegt werden, ob man sich im Rahmen einer mehrheitlichen Abstimmung mit einem Widerspruch gegen die Registrierungs- und Kostenbescheid zur Wehr setzen will, sobald dieser eintrifft.

Michael Wiesemann, Hitzacker

Blitzer

Der Landkreis Lüchow-Dannenberg will in der nächsten Woche zusätzlich zu den stationären Anlagen mit seinem mobilen Blitzer schwerpunktmäßig in der Stadt Schnackenburg und der Gemeinde Gusborn die Geschwindigkeiten von Fahrzeugen überwachen.

Ozonwerte

In der Mess-Station Wendland wurden folgende Ozonwerte gemessen (Grenzwert: 180 Mikrogramm pro Kubikmeter Luft):

1. August: Maximalwert: 84.
2. August, 10 Uhr: 115, 15 Uhr: 141.

Prognose des Umweltbundesamtes für heute: 130 bis 150.

Wertstoffe

Abfuhr am Montag, dem 5. August, in

Clenze, Köhlen, Kremlin, Mammoißel, Beesem, Bülitz, Luckau, Nauden, Püggen, Steine, Zargleben und Zeetze.

Bergen, Banzau und Belau.

Waddeweitz, Bischof, Diahren, Dickfeitzen, Dommätzen, Gohlau, Hohenvolkfien, Groß und Klein Gaddau, Groß und Klein Wittfeitzen, Kiefen, Kröte, Kukate, Maddau, Marlin, Salderätzen, Sareitz, Schlanze und Zebelin.

Schnega mit Bahnhof und Kolonie, Bahnhof Varbitz, Billerbeck, Gielau mit Mühle, Gledeberg, Göhr, Grotenhof, Harpe mit Mühle, Kreyenhagen, Kühnitz, Leisten, Loitze, Lütenthien, Molden, Oldendorf mit Mühle, Proitze mit Mühle, Schäpingen, Solkau, Starrel, Thune, Warpke und Winterweyhe.

Elbe-Jeetzel-Zeitung

Amtliches Kreisblatt für Lüchow-Dannenberg
Unabhängig und überparteilich
Herausgeber und Verlagsleiter:
Wilhelm Köpper

Verlag: Druck- und Verlagsgesellschaft Köhring GmbH & Co. KG, Postadresse: Postfach 1163, 29431 Lüchow (Wendland), Lieferanschrift: Wallstraße 22-24, 29439 Lüchow (Wendland), Telefon (05841) 127-0, Telefax (05841) 127350, Telefax Redaktion (05841) 127380.

Mitgesellschafterin des Niedersächsischen Zeitungsverlages Lüneburg.

Redaktion: Verantwortlich für Lokales: Hans-Hermann Müller (Redaktionsleiter), Jens Feuerriegel, Christiane Beyer, Axel Schmidt; Lokalsport: Andreas Koopmann, alle Redaktion Lüchow; verantwortlich für Politik und NT-Produktion: Werner Kolbe, Lüneburg.

Anzeigenleiter: Thorsten-Eik Schrader
Stellvertreter: Rolf Lorig

Vertriebsleiter: Thorsten-Eik Schrader
Druck: C. Beckers Buchdruckerei GmbH & Co. KG, Groß Liederner Straße 45, 29525 Uelzen.

Erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen. Bei Ausfall durch höhere Gewalt, Streik oder Aussperrung kein Entschädigungsanspruch.

Abbestellungen nur beim Verlag bis zum 15. des Vormonats.

Bezugspreis monatlich 23,20 EUR einschließlich Botenlohn und 7 % MwSt.; Postabonnement 26,50 EUR einschließlich 7 % MwSt.
Die Abonnementgebühren sind im Voraus zahlbar.

Zurzeit gilt Anzeigenpreisliste Nr. 46.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Bücher wird keine Gewähr übernommen. Rücksendung nur, wenn Rückporto beiliegt.

Internet: www.ejz.de

Beilagenhinweis

Unserer heutigen Ausgabe (ohne Postauflage) liegen folgende Prospekte bei: SB-Warenhäuser Neukauf/Aktiv-Markt, Lüchow, Clenze und Dannenberg, famila, Dannenberg, sowie Hagebaumarkt Mölders, Dannenberg.

Wir bitten unsere Leserinnen und Leser um Beachtung.

EJZ verlost Freikarten für „Ärzte“

tl **Lüchow/Uelzen**. Zum fünften Mal wollen sie am 17. August die Almased Arena in Uelzen rocken: „Die Ärzte“. Der Ticketverkauf bei der EJZ läuft noch auf Hochtouren.

Zwei Ärzte-Fans können mit einem bisschen Glück und Wissen jeweils eine Freikarte ergattern – es gilt nur, eine Frage richtig zu beantworten: Wie heißt das aktuelle Album von „Die Ärzte“? So geht das Gewinnspiel: Die richtige Antwort und Ihre Adresse auf eine Postkarte schreiben und ab damit in die Redaktion. Adresse: EJZ-Lokalredaktion, Wallstraße 22-24, 29439 Lüchow. Unter allen richtigen Einsendungen verlost die EJZ zweimal eine Eintrittskarte. Die Gewinner werden per Post benachrichtigt und bekommen auf diesem Wege auch gleich ihre Freikarte. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.



Die Elbe-Jeetzel-Zeitung verlost Freikarten für das Konzerte der „Ärzte“ am 17. August in Uelzen.

Großes Interesse

Kreislehrertag der GEW in Clenze

Ir **Clenze**. „Die Fortbildungsangebote der Landesregierung sind weder ausreichend noch entsprechen sie den Bedürfnissen der Lehrerinnen und Lehrer“, kündigt der Kreisverband der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) seinen Kreislehrertag am Montag in der Drawehnschule in Clenze an. Rund 150 hiesige Lehrkräfte haben sich dafür angemeldet – rund ein Drittel aller Lehrerinnen und Lehrer der Lüchow-

Dannengerger Schulen. Bevor die 16 Arbeitsgruppen beginnen, referiert die Bildungswissenschaftlerin Dr. Beata Williams vom Transferzentrum für Neurowissenschaften und Lernen in Ulm aus Sicht der Gehirnforschung über die Möglichkeiten des kompetenzorientierten Lernens, das künftig an Schulen praktiziert werden soll.

Kurzfristige Anmeldungen sind am Montag noch ab 8 Uhr möglich.

Stolz auf Arbeit

Offene Tür im Gewerkschaftsladen in Lüchow

Ir **Lüchow**. Bei einem Tag der offenen Tür präsentierte der ver.di-Ortsverein Lüchow-Dannenberg seinen ver.di-Gewerkschaftsladen in der Bergstraße in Lüchow. Die Ehrenamtlichen blickten auf „sechs erfolgreiche Jahre Gewerkschaftsarbeit“ zurück und freuten sich über rund 80 Besucherinnen und Besucher aus den Gewerkschaftsstandorten Lüchow-Dannenberg, Lüneburg, Soltau, Celle und Uelzen. In den Diskus-

sionsgruppen ging es um gewerkschaftliche Aktivitäten, die Forderungen der Gewerkschaft zur Bundestagswahl, das Endlager-Suchgesetz und Aktionen gegen Rechts. Auch die Aktivitäten-Galerie als ständige Ausstellung im ver.di-Laden fand reges Interesse. Man kann sich die Bilder auch zu den normalen Öffnungszeiten dienstags bis freitags von 16 bis 18 Uhr und sonnabends von 10 bis 12 Uhr ansehen.

Wer nimmt mich?

Einmal pro Woche stellt die EJZ ein Fundtier vor, das sich derzeit in einem Tierheim befindet und sich so sehr ein neues Zuhause wünscht. Heute geht es nicht um ein einzelnes Tier, sondern um schwarze und schwarz-weiße Katzen (Foto).

In der Tierhilfe Wendland sind 60 Prozent der Katzen schwarz-weiß. Keiner möchte sie haben. Sie sind zuerst alle zahm. Doch wenn sie lange dort sind, ziehen sie sich zurück, verwildern in einem Tierheim, weil nicht die Zeit da ist, sich immer um alle zu kümmern. Zur Zeit sind 20 Kleine in schwarz und schwarz-weiß da. An ihnen geht man vorbei, sieht sie noch nicht einmal an,

sieht ihre traurigen Augen nicht!

Warum ist die Farbe so wichtig? Ist es nicht egal, wem man sein Herz schenkt? Was soll man mit ihnen machen, wenn sie nicht vermittelt werden? Macht sich je einer darüber Gedanken? Sie sind immer diejenigen, die weggeworfen und ausgesetzt werden. Die Reste von Würfen, die nicht vermittelt worden sind. Schwarz-weiß und schwarz. Ein Makel für ein glückliches Katzenleben?

Auch diese Katzen werden nur gegen eine Schutzgebühr und mit einem Schutzvertrag vermittelt. Auskünfte erteilt die Tierhilfe Wendland unter Telefon (05864) 368.

Notdienst am Wochenende

Polizei, Feuerwehr und Rettungsdienst

Polizei-Notruf: **110**.
Feuerwehr- und Rettungsleitstelle: **Notruf: 112**.

Ärzte und Augenarzt

Bereitschaftsdienst
Lüchow-Dannenberg:
bis Montag, 8 Uhr:

Ärztlicher Bereitschaftsdienst: 116117

Zusätzliche Bereitschaftsdienstsprechstunden am Sonnabend und Sonntag von 10 bis 12 Uhr und von 17 bis 18 Uhr (außerhalb dieser Zeiten den ärztlichen Bereitschaftsdienst anrufen) **in folgenden Praxen:**

Bereich Lüchow (einschließlich Clenze, Wus-

throw, Schnega, Bergen, Lemgow, Prezelle):

Sonnabend: Karlheinz Pralle, Lüchow, Lange Straße 10.
Sonntag: Praxis Dres. Stephan und Dörte Janz, Schnega, Schulstraße 3.

Bereich Dannenberg (einschließlich Hitzacker, Zernien, Gartow):
Sonnabend: Praxis Dr. Jan Geldmacher, Gartow, Springstraße 1.
Sonntag: Praxis Thomas Mrozek, Dannenberg, Marschtorstraße 12.

Bereich Neu Darchau
Zentrale Bereitschaftsdienstpraxis, Lüneburg, Jägerstraße 5, jeweils von 9 bis 13 Uhr und von 17 bis 20 Uhr, außerhalb dieser Zeiten den ärztlichen Bereitschaftsdienst anrufen.

Zahnarzt

Maria Nagel, Dannenberg, Bahnhofstraße 10, Telefon (05861) 2084, privat (05861) 7226 und (0157) 75075117. Notfalldienst jeweils von 10 bis 11 Uhr.

Augenarzt

Sonnabend: Praxis Dr. Markus König und angestellter Arzt Fouad Mahfouz, Lüneburg, Barckhausenstraße 42, von 11 bis 17 Uhr.
Sonntag: Praxis Dr. Ruth Nußbaum, Winsen/Luhe, Rathausstraße 13, von 11 bis 13 Uhr.

Rettungsdienst und Krankentransporte (einschließlich Rettungshubschrauber) Anforderung über Rettungsleitstelle: Notruf: 112.

Tierärzte

Notfallbereitschaft für Klein-

tiere im Bereich Dannenberg, Gusborn und Hitzacker bis Montag, 7 Uhr (falls der Haus-tierarzt nicht erreichbar ist).

Praxis Dirk Schäfer, Dömitz, Telefon (038758) 22288.

Die praktizierenden Tierärzte in den übrigen Bereichen des Landkreises übernehmen in ihrem Bezirk an Sonn- und Feiertagen den Notdienst.

Apotheken

Nur für dringende und unvorhersehbare Fälle
Sonnabend: Linden-Apotheke, Dannenberg, Lange Straße 15, Telefon (05861) 2866.
Löwen-Apotheke, Salzwedel, Burgstraße 75, Telefon (03901) 422019.

Alte Raths-Apotheke, Lüneburg, Große Bäckerstraße 9, Telefon (04131) 42349, Grunddienst von 8 bis 8 Uhr.

Wir gratulieren...

... Frau Ruth Krösche in Dannenberg, Johanniterhaus Dannenberg, Lüchower Straße 69, zum 90. Geburtstag am 3. August.

... Frau Lieselotte Mahlke in Hitzacker, Seniorenresidenz Elbtalaue, zum 77. Geburtstag am 4. August.

Keine Beratung bei der AWO

Ir **Lüchow**. Die allgemeine Sozialberatung der AWO in Lüchow, Georgstraße 2, fällt wegen Urlaubs aus. Der nächste Beratungstermin ist am 29. August von 9 bis 11 Uhr.

Führung durch Friedenskirche

Ir **Küsten**. Eine Führung durch die Friedenskirche Küsten beginnt am heutigen Sonnabend um 14 Uhr. Im Fokus steht die moderne, metallene Innengestaltung des Künstler Jürgen Goertz.

Familientag der Feuerwehr in Schnega

Ir **Schnega**. Die Freiwillige Feuerwehr Schnega präsentiert sich am heutigen Sonnabend ab 11 Uhr mit einem Familientag im und am Feuerwehrgerätehaus in Schnega. Sie wird dabei unterstützt von der Nachwehr aus Billerbeck. Vorbereitet sind eine Hüpfburg und eine Spielstraße für Kinder. Es gibt Informationen über die Benutzung von Feuerlöschern, und der Nachwuchs zeigt einen Löschangriff. Auch für das leibliche Wohl ist gesorgt.

Wasserstände

Elbe: Außig 192 -6, Dresden 136 -29, Torgau 174 -10, Wittenberg 251 +43, Dessau 201 +30, Barby 171 +14, Magdeburg 148 +7, Tangermünde 227 +3, Wittenberge 228 +11, Dömitz 157 +4, Damnatz 250 +6, Hitzacker 211 +1, Neu Darchau 213, Hohnstorf 438 -11.

Saale: Trotha 179 -1.

Fahrrinntiefe: Lauenburg bis Bleckede 185, Bleckede bis Tießau 180, Tießau bis Dömitz 140, Dömitz bis Havelberg 160, Havelberg bis Niegripp 160, Niegripp bis Magdeburg 209, Magdeburg bis Saalemündung 208.

Neue Apotheke, Bleckede, Breite Straße 19, Telefon (05852) 1274, Zusatzdienst von 17 bis 19 Uhr.

Sonntag: Adler-Apotheke, Hitzacker, Weinbergsweg 10, Telefon (05862) 321.

Hirsch-Apotheke, Wustrow, Fehlstraße 8, Telefon (05843) 225.

Apotheke am Bockelsberg, Lüneburg, Gaußstraße 15, Telefon (04131) 44688, Grunddienst von 8 bis 8 Uhr.

Alte Apotheke, Dahlenburg, Dannenberger Straße 17, Telefon (05851) 222, von 10 bis 12 Uhr und von 17 bis 19 Uhr.

Frauen- und Kinderhaus Lüchow
Telefon (05841) 5450.ä
Hospizverein Lüchow-Dannenberg
Telefon (05861) 8909.

Amokfahrt gibt Rätsel auf

Sportwagenfahrer rast durch Regensburg und tötet Fünfjährige – Offenbar psychische Probleme

dpa **Regensburg.** Ein Sportwagenfahrer rast durch Regensburg und hinterlässt eine Spur der Verwüstung – am Ende stirbt eine Fünfjährige. Ihre kleine Schwester und zwei weitere Menschen werden schwer verletzt. Nach der Amokfahrt herrschten in der Oberpfälzer Stadt Schock und große Trauer.

Der Todesfahrer hatte psychische Probleme und war zur Behandlung in einer psychiatrischen Klinik, wie die Polizei mitteilt. Der 46-Jährige war freiwillig stationär im Bezirksklinikum Regensburg untergebracht. Am Mittwochabend hatte er die Klinik in Absprache mit seinem Arzt verlassen und war danach nicht zurückgekommen.

Die Staatsanwaltschaft leitete ein Verfahren wegen eines Tötungsdeliktes ein. Das Amtsgericht Regensburg erließ einen Unterbringungsbefehl gegen den 46-jährigen Regensburger. Der Mann ist nun in einer geschlossenen Psychiatrie untergebracht. Eine Befragung des Mannes war bislang nicht möglich. Auch er wurde verletzt, als sein Wagen in einen Waschsalon krachte. Zum Motiv kann die Polizei noch nichts sagen. Auch ob er betrunken war oder unter Drogen stand, wissen die Ermittler bisher nicht.

Bei seiner Irrfahrt mit teilweise mehr als 100 Kilometern pro Stunde überfuhr der Mann rote Ampeln, raste in falscher Richtung durch Einbahnstraßen und durchquerte eine Baustelle. Dabei schob er die Absperrung mit dem Wagen einige



Auf der Treppe eines Waschsалons endete die schreckliche Irrfahrt eines 46-Jährigen durch Regensburg.

Foto: dpa

Meter vor sich her. Einen Rad- und Gehweg nutzte er als Ausweichstrecke, um an wartenden Autos vorbei zu kommen. Bei der Fahrt verletzte der Fahrer einen 60-jährigen Fußgänger so schwer, dass dieser ins Krankenhaus musste. Der Mann hatte versucht, den 46-Jährigen aufzuhalten. Dann stieß der Sportwagen mit einem anderen

Auto zusammen. Dessen Insassen bleiben unverletzt. Eine andere Frau kann sich durch einen Sprung zur Seite retten. Auch einer Streifenbesatzung fällt der Mann wegen seiner rücksichtslosen Fahrweise auf. Die Beamten nahmen die Verfolgung auf. Sie endete schließlich in einer scharfen Kurve: Der Fahrer verliert die Kontrol-

le über den Wagen. Über die Bordsteinkante und einen Streugutkasten wird das Fahrzeug hochgeschleudert, durchbricht ein Geländer und fliegt über eine Böschung auf ein geparktes Auto und von dort in das Schaufenster des Waschsалons. Dort erfasst das Fahrzeug die beiden Schwestern, die sich vor dem Geschäft aufhalten.

Die Fünfjährige wird so schwer verletzt, dass sie kurze Zeit später im Krankenhaus stirbt. Ihre drei Jahre alte Schwester wird ebenfalls schwer verletzt. Die 27-jährige Mutter erlitt einen Schock. Ihr 30-jähriger Lebensgefährte wird ebenfalls leicht verletzt. Auf den Treppentufen des Waschsалons bleibt das Auto endlich stehen.

Blickpunkt

Blitzerfoto überführt Dieb

Ino **Hartenholm.** Seine Skrupellosigkeit ist einem Einbrecher im Kreis Segeberg letztendlich zum Verhängnis geworden. Nach einem Einbruch im vergangenen Herbst in Hartenholm hatte er die Beute ins Auto seiner Opfer geladen und war davongebraust, wie die Polizei mitteilte. Nahe Bockhorn raste er in eine Blitzerfalle. Das Foto der Blitzanlage führte nun zur Aufklärung dieses und zweier weiterer Einbrüche in Wahlstedt. Die Polizei nahm einen 38-Jährigen an seinem Wohnort in der Nähe der Tatorte fest. Die Beamten stellten in der Wohnung zahlreiche gestohlene Gegenstände sicher. Bei dem Einbruch in Hartenholm war ein Schaden von mehreren Zehntausend Euro entstanden, weil der Täter das ganze Haus unter Wasser gesetzt hatte, vermutlich um seine Spuren zu verwischen.

Abenteuer auf dem Dachboden

Junge findet zufällig Kiste mit Mumie und anderen merkwürdigen Reisesouvenirs

dpa **Diepholz.** Auf einem Dachboden hat ein Zehnjähriger in Diepholz eine Mumie entdeckt. Ob das Fundstück echt ist, soll jetzt von einem Berliner Experten untersucht werden. Der Junge hatte den

Sarkophag in einer Kiste und weitere Gegenstände wie eine Totenmaske in einer Ecke auf dem Dachboden eines Mehrfamilienhauses entdeckt, berichtete zuerst die in Syke erscheinende „Kreiszeitung“.

Der Vater des Zehnjährigen, Lutz Wolfgang Kettler, erinnert sich, dass wiederum sein Vater die Kisten während einer Reise nach Nordafrika in den 50er-Jahren erworben hatte und per Schiff nach Deutschland brin-

gen ließ. „Es ist ganz unstrittig, dass es Repliken sind, das steht außer Frage“, sagte Kettler der Nachrichtenagentur dpa. Zweifel bestünden nur bei der Mumie. „Man kommt nicht drum herum, das Teil zu röntgen.“ Wo in Nordafrika sein Vater genau gewesen sei, und ob er damals auch nach Ägypten kam, wisse er nicht.

Sein Vater habe nicht über die Gegenstände auf dem Dachboden gesprochen, sagte Kettler. „Das ist alles im Mysteriösen.“ Vermutlich seien die Kisten dort bereits kurz nach dem Bau des Hauses 1970 verstaut worden. Entdecken konnte der Junge die Sachen nur, weil das Dach undicht geworden war und sie hinter Stapeln mit Ersatz-Dachpfannen zum Vorschein kamen, berichtete die Zeitung. Er wolle jetzt nachforschen und versuchen, mehr über die Hintergründe herauszufinden, versicherte Kettler.

Diesen Sarkophag mit einer Mumie entdeckte ein zehnjähriger Junge in Diepholz ganz zufällig beim Stöbern auf dem Dachboden. Nun muss die Echtheit geprüft werden.

Foto: dpa



Robbe Ole hat offenes Ohr für Senioren

Bremer Pflegeheim setzt Kuschelroboter in der Ergotherapie ein – Erfolg bei Demenzkranken

Von Helen Hoffmann

Bremen. Wird er gestreichelt, öffnet er seine großen, dunklen Augen. Er schlägt die langen Wimpern auf und nieder und wackelt mit seinen Flossen. Aus seinem Bauch, in dem ein großer Akku liegt, kommen die Rufe einer Robbe. Ole ist ein Roboter. Eine 60 Zentimeter lange und 2,7 Kilo schwere Roboterrobbe mit weißem Fell, in dem Sensoren sitzen. Ein

Plüschtier, das auf Berührungen reagiert und den Kopf in die Richtung dreht, aus der eine Stimme kommt. „Ein süßes Kind“, freut sich die 81-jährige Helga Kollert. Sie nimmt die Robbe auf den Schoß und flüstert ihr etwas ins Ohr. „Dann bist du ganz ruhig“, sagt sie und schon öffnet Ole die Augen und blickt sie an. „Das könnte mein Hund sein“, sagt eine Frau, die mit ihrem Rollator vorbeikommt. „Der ist genauso verschmust.“ Den Hin-

weis der Ergotherapeutin Ruth Kurz, dass das die Roboterrobbe Ole sei, nehmen die demenzkranken Bewohnerinnen des Bremer Pflegeheims Haus O'land nicht wahr.

Rund 50 Roboterrobben gibt es in deutschen Pflegeeinrichtungen. Daneben werden etwa ein Dutzend für wissenschaftliche Zwecke genutzt, berichtet der Händler Tobias Bachhausen aus Seelze bei Hannover.

Kurz arbeitet seit 2009 mit Ole. „Ein Roboter in der Pflege

– zuerst waren wir erschüttert“, erzählt die 49-Jährige. Doch die anfängliche Skepsis verflog schnell. „Dass Ole es schafft, dass Bewohner über ihre Gefühle sprechen, ist für mich der größte Gewinn. Anfangs gab es den Vorwurf, dass wir den Roboter einführen, um Pflegekräfte einzusparen“, erzählt Bachhausen. „Nach und nach hat sich gezeigt, wozu es geht. Er ist eine hilfreiche Ergänzung, die den Bewohnern Freude bringt.“

Helga Kollert drückt den Kuschelroboter „Ole“ im Seniorenpflegeheim mit Demenz an sich. Das Plüschtier reagiert auf Berührungen und dreht den Kopf in die Richtung, aus der eine Stimme kommt.

Foto: dpa



Vater fährt eigenes Kind an

Ino **Hennstedt.** Auf einem Campingplatz bei Hennstedt im Kreis Dithmarschen hat ein 37-Jähriger beim Rückwärtsfahren mit seinem Auto seinen eigenen Sohn erfasst und schwer verletzt. Der Urlauber aus Baden-Württemberg habe seinen Wagen auf einem Parkplatz abstellen wollen, der Zweijährige sei dem Vater auf einem Lauf- rad gefolgt, berichtete die Polizei. Die Mutter, die nebenher lief, habe den Jungen aus den Augen verloren und dieser sei unbemerkt zum Parkplatz gelangt. Das Kind wurde mit schweren, aber nicht lebensgefährlichen Verletzungen in ein Krankenhaus gebracht.

Schüsse auf Radfahrer

Ini **Buchholz.** Betrunkene sollen in Buchholz (Landkreis Harburg) einen Jugendlichen mit Schüssen aus einer Luftpistole verletzt haben. Im Krankenhaus habe dem 17-Jährigen eine Stahlkugel aus der Hand entfernt müssen, sagte ein Polizeisprecher. Nach Zeugenausagen wurde der Jugendliche beschossen, als er an der Gruppe von vier alkoholisierten jungen Leuten vorbeiradeln wollte. Die alarmierten Beamten fanden in einem Rucksack zwei Luftpistolen. Gegen das Quartett werde ermittelt.

18 Kilo Drogen im Kofferraum

dpa **Wiesbaden.** Einen mit Marihuana vollgestopften Kofferraum hat der Zoll bei einer Kontrolle auf der Autobahn Limburg-Wiesbaden (A3) entdeckt. Der Autofahrer habe mit dem Satz „Ja, ich habe Drogen dabei. Die befinden sich im Kofferraum“ selbst auf das Versteck hingewiesen, teilte ein Sprecher mit. Insgesamt fanden die Beamten in dem Wagen 18 Kilogramm der Droge, verpackt in Müllsack, Tasche und Umzugskartons.

Flughafen Tegel wird moderner

dpa **Berlin.** Die Modernisierung des Berliner Flughafens Tegel soll bis Ende dieses Jahres abgeschlossen sein. Dazu gehört die Sanierung aller 32 Toilettenräume im Hauptterminal A, wie Betriebsleiter Elmar Kleinert bei einem Rundgang über den Flughafen sagte. Im Terminal D wurde ein zusätzliches 100 Meter langes Koffertransportband mit Röntgenkontrollgerät eingebaut. Insgesamt werden in Tegel 17 Millionen Euro für die Modernisierung ausgegeben.